Danziger Dampfboot.

№ 142.

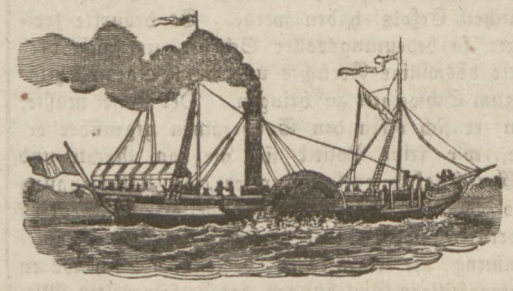
Mittwoch, den 20. Juni.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.



Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot" für das bevorstehende Quartal an betreffender Stelle frühzeitig zu erneuern, und hoffen zu versichtlich, daß das von den Prinzipien des politischen Fortschritts, der literarischen Würde und ächter Volksthümlichkeit geleitete Streben der jetzigen Redaction auch ferner die Sympathien finden werde, welche bis jetzt sehr merklich für die fortschreitende Verbreitung unseres Blattes beigetragen haben.

Rundschau.

Potsdam, 19. Juni. Gestern war hier die Nachricht verbreitet, daß sich der Zustand des Königs plötzlich verschlimmert habe; doch soll das Uebelbefinden nur vorübergehend gewesen sein und der Zustand des hohen Patienten heute wieder die alte Gestalt angenommen haben.

Berlin, 18. Juni. Die Ansichten des Publikums über die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit Louis Napoleon und den mittelstaatlichen Souveränen sind noch immer getheilt und werden es auch wohl bleiben, bis die Entwicklung der nächsten Zukunft einiges Licht auf das, was in Baden-Baden erreicht und was nicht erreicht ist, fallen läßt. Die Zahl derer ist in der That gering, welche mit sanguinischen Hoffnungen auf dauernde Zustände sich tragen, eben so sind diejenigen zu zählen, die, pessimistisch geartet, nur Unheil und Verwirrung wittern. Wir werden jedenfalls am besten fahren, wenn wir, Hoffnung wie Furcht mäßigend, dem ganzen Ereignisse eine nicht allzu große Bedeutung unterlegen, aber die Möglichkeit einer Verständigung über einzelne Punkte, wenn auch nicht mit Louis Napoleon, so doch mit den Deutschen Fürsten fest halten.

— Im Laufe der nächsten Woche werden, wie dem N. C. vom Main geschrieben wird, die Minister der größeren deutschen Bundesstaaten sich nach Baden-Baden begeben. Die Anwesenheit derselben während der Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen war vermieden worden, weil der Begegnung der Fürsten lediglich der Charakter einer persönlichen Begrüßung gegeben werden solle. So sei auch den französischen Gesandtschaften in Frankfurt und an den süddeutschen Höfen von Herrn v. Thouvenel die bestimmte Weisung zugegangen, sich während der Anwesenheit ihres Kaisers nicht nach Baden-Baden zu verfügen, um demselben, wie sonst wohl üblich, ihre Aufwartung zu machen.

— Wir begegnen in diesem Augenblicke häufig der Annahme, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent jetzt den Kaiser der Franzosen zum ersten Male gesehen habe. Wir bemerken, daß dies keineswegs der Fall; Se. Königl. Hoheit haben bereits im Jahre 1857 am 25. Septbr. im Auftrage Sr. Majestät des Königs den Kaiser Napoleon in Baden-Baden begrüßt.

— Dem Ober-Konsistorial-Rath Dr. Nitzsch zu Berlin ist der Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Koburg, 18. Juni. Der gestrige Hauptturntag bot einen großartigen Eindruck. Es waren 50 Turnvereine, mehr als 1000 Turner anwesend. Von dem Herzoge von Coburg-Gotha traf ein Gruß an die Versammlung ein, wobei ausgesprochen worden war, daß der Herzog hoffe, demselben noch persönlichen Ausdruck geben zu können.

Aus Baden, 16. Juni. Den Berichten der „Köln. Ztg.", des „Fr. J." und anderer Blätter, theils vom heutigen, theils von früherem Datum, entnehmen wir Folgendes: „Vor der Ankunft des Kaisers Napoleon", heißt es in den Mittheilungen der „Köln. Ztg.", „hatten vorläufige Besprechungen unter den deutschen Souverainen stattgefunden, die in Bezug auf das Verhältniß zum Auslande eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten und Richtungen konstatiren ließen. Was die inneren deutschen Fragen angeht, so bietet die Anwesenheit des Herzogs von Koburg-Gotha und des Großherzogs von Weimar einen Fingerzeig dafür, daß nicht nur der mittelstaatliche Gesichtspunkt vertreten ist. Man sieht den Prinz-Regenten häufig mit dem Könige von Bayern, dessen in der letzteren Zeit mehr versöhnliche Haltung zu der ursprünglich beabsichtigten Zusammenkunft deutscher Souveraine den Anstoß gegeben hatte. Eine Aenderung der deutschen Politik Preußens steht selbstverständlich nicht zu erwarten. Die Besprechungen werden besonders zur Folge haben, das in jeder Beziehung ungerechtfertigte Mißtrauen über Preußens Stellung zu dem Auslande zu beseitigen, für welches auch nicht der Schatten eines ernstlichen Anhaltepunkts gegeben war. Oesterreich hatte zuerst die Zusammenkunft, welche eine natürliche Hinweisung der deutschen Staaten auf Preußen anzudeuten schien, mit nicht sehr günstigen Augen angesehen. Der für heute Morgen angekündigte Besuch des Herzogs von Nassau läßt annehmen, daß Oesterreich sich seitdem beruhigt hat, und daß es mehr die friedliche Bedeutung des Ereignisses in den Vordergrund stellt. — Der Fürst von Hohenzollern ist der Gast seines Verwandten, des Herzogs von Hamilton, der das kleine Palais der Schwiegermutter bezogen hat. — Dem Kaiser Napoleon waren 14 Pferde und drei Wagen vorausgeeilt. Der König von Württemberg kam über die Berge von Wildbad mit seinem prächtigen Gespann und einem Dutzend Pferde seiner vielberühmten Gestüte. Der alte Herr ist hier so gut wie heimisch; ein zweiter Eberhard der Greiner, findet er in den alten römischen Thermen neue Lebenskraft und Stärkung. — Der Großherzog von Baden holte meist in Person seine Gäste vom Bahnhof ab und geleitete sie in seiner Hofequipage nach ihren Hotels. Sämmtliche Potentaten mit ihrem Gefolge, das nur Hofstaat und Militairchargen enthält und also ohne politische Bedeutung ist, sind in Civilkleidung erschienen. Der König Max von Bayern, schon seit mehreren Tagen anwesend, gefällt sich darin, mitten unter den Fremden schlicht und einfach umherzuwandeln, wie überhaupt der Charakter einer reinen Privat Zusammenkunft streng aufrecht erhalten wird. Es ist keine Ehrenwache da, man sieht nichts von Soldaten oder sonst offiziellen Empfangsfeierlichkeiten. Die ganze Sicherheits-Behörde ruht in den Händen eines Dutzends badischer Gendarmen, das Publikum benimmt sich mit Takt und ohne Zudringlichkeit. Gegen Abend füllte sich die Stadt mit dem Zulauf der ländlichen Bevölkerung aus der Umgegend, so wie auch aus Rastatt, Karlsruhe und Straßburg zahlreiche Neugierige eintrafen. Prinz Wilhelm von Baden war dem französischen Kaiser bis Kehl entgegengefahren und empfing ihn an der Kehler Rheinbrücke. Punkt sieben Uhr, wie angesagt, traf der Extrazug ein. Drei Adjutanten, einige Kammerherren, sodann sechs Guides de Corps und die nöthige Dienerschaft bildeten das ganze Gefolge. Napoleon war mit dem historischen grauen Ueberrock bekleidet. Der Empfang ging mit aller gebührenden Würde, aber ohne irgend welche besondere Kundgebungen Seitens der Menschenmenge, die sich aus allen Ständen versammelt hatte, vor sich. Selbst die Franzosen, woran es hier nie fehlt, verhielten sich ruhig. Se. Majestät grüßte nach allen Seiten freundlich und gefiel sich offenbar in der Betrachtung der pittoresken Natur, die in effektvoller Abendbeleuchtung sich präsentirte. In offenem Wagen, den Großherzog zur Seite, geschah der Einzug über den Quai der Dos längs der Promenade zum Stephanienbad, wo die Zimmer mit viel Geschmack und mit reicher Decoration auch nach außen hergerichtet waren. Louis Napoleon ist übrigens kein Unbekannter in Baden. Er hat es als Privatmann in früheren Jahren besucht, und man weiß über seine Lebenslust Manches zu erzählen. Natürlich, daß die Leute, die ihn seitdem nicht gesehen, große Veränderungen an ihm wahrnehmen wollen. Ich selbst muß gestehen, daß ich ihn seit nur anderthalb Jahr, wo ich ihn in Paris das letzte Mal sah, auffallend gealtert finde. Schon aus der Ferne bemerkt man die graue Färbung der Haare und eine stark ausgebildete Anlage zum Embonpoint. — Die Ordre du jour hat den Umständen nach einige Modificationen erfahren. Die gegenseitige Präsentation soll im großherzoglichen Schlosse, wo Alle als Gäste erscheinen, noch diesen Abend vor sich gehen. Um 9 Uhr ist Thee angesagt. Dieser Ausweg beseitigt alle Etiquettenfragen, was nicht verhindert hat, daß die deutschen Bundesfürsten sich heute Nachmittags einer dem andern Besuch abgestattet haben. Der Prinz-Regent von Preußen, als Schwiegervater des Landesherrn, gilt zur Familie und ist insofern freier in seiner Bewegung."

Baden, 18. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent versammelte heute Nachmittags die deutschen Fürsten im Schlosse, um ihnen seinen Dank auszusprechen, daß sie ihm bei der Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen zur Seite gestanden haben, um gemeinsam die friedlichen Versicherungen desselben entgegenzunehmen. Die Wahrung der Integrität Deutschlands werde stets die erste Sorge des Regenten sein. Er werde sich in der Erfüllung dieser Aufgabe auch dadurch nicht beirren lassen, daß seine Auffassung über den Gang und die Ziele der preußischen und deutschen Politik einige Bundesgenossen nicht theilen. Oesterreich habe Schritte zur Verständigung gethan, worauf der Regent großen Werth lege. Wenn dieselbe erzielt sei, werde er den deutschen Fürsten davon Kenntniß geben. Der Prinz-Regent werde den Weg festhalten, welchen er in Preußen und in Deutschland bisher eingeschlagen habe und hoffe, daß auf demselben die deutschen Regierungen sich immer mehr mit ihm vereinigen werden. Morgen werden die Könige von Hannover und Sachsen abreisen.

— Dem „Frankf. J." wird geschrieben: „Die erste Zusammenkunft des Prinz-Regenten und des Kaisers Napoleon fand gestern Abend um 8 Uhr statt. Nachdem der Kaiser Napoleon in der Villa der verstorbenen Großherzogin Stephanie abgestiegen

war, bezogen die mit ihm von Paris gekommenen Offiziere der „Cent-Gardes", die in ihrer reich mit Silber gestickten blauen Uniform prachtvoll aussehen, die Wache. Nach dem Diner befahl der Kaiser, der seinen eigenen Wagen und Pferde bei sich hat, anzuspannen, um zum Prinz-Regenten von Preußen zu fahren; aber er bekam die Nachricht, daß derselbe zu ihm kommen würde. Der Kaiser, im schwarzen Frack und mit dem Stern der Ehrenlegion geschmückt, erwartete den Prinz-Regenten im rothen Pavillon. Als derselbe nahte, ging ihm der Kaiser einige Schritte entgegen, reichte dem Prinz-Regenten freundlich die Hand, die dieser herzlich drückte, und ließ den Prinzen zuerst eintreten, worauf er selbst eintrat uno die Fenstervorhänge des Pavillons mit eigener Hand herabließ. Kaum war der Kaiser eingetreten, so kamen die Adjutanten der Könige von Sachsen, Hannover und Württemberg mit der Anfrage, ob der Kaiser zu sprechen sei, aber derselbe empfing außer dem Prinz-Regenten Niemand. Er blieb mit demselben über eine Stunde allein im Gespräch. Als der Prinz-Regent sich entfernte, begleitete ihn der Kaiser bis zum Wagen und reichte ihm noch einmal herzlich die Hand. Der Prinz war schwarz gekleidet und trug das große Band der Ehrenlegion. Auf dem Antlitze beider Fürsten war Heiterkeit und Zufriedenheit bemerkbar. Später machte der Kaiser der Prinzessin von Preußen seine Aufwartung, die bereits um halb 7 Uhr die Besuche der Könige von Sachsen und Hannover entgegengenommen hatte. Der Kaiser und der Prinz-Regent fuhren hierauf zum Großherzog von Baden ins Schloß, wo der Thee genommen wurde. Heute ist großes Diner auf dem Ebersteiner Schlosse und Abends Hof-Konzert im Schloß. Das Schloß, die Ruine des alten Schlosses, so wie das Conversationshaus werden brillant beleuchtet werden."

Wien, 16. Juni. Es läßt sich nicht läugnen, daß der unter den Auspicien des Kaisers Napoleon stattfindende Kongreß deutscher Fürsten in Baden-Baden hier empfindlich berührt, weil derselbe allerdings mancherlei — Oesterreich ungünstige Auslegungen zuläßt, aber man verwahrt sich hier gegen die Gereiztheit, die in hiesigen Journalen, wie die „Dstd. Post" über das Ereigniß sich ausspricht, und ist bemüht, die darin gemachten boshaften Bemerkungen auf das Entschiedenste zu desavouiren. In unterrichteten Kreisen hält man die Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit den Königen von Baiern, Sachsen, Würtemberg und Hannover, dann mit den Großherzogen von Hessen-Darmstadt und Baden mehr für eine gegen Frankreich als gegen Oesterreich gerichtete Demonstration und hegt keinerlei Besorgnisse über Unterhandlungen, welche eine Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland anbahnen sollen, wie mit großer Schadenfreude hier und da verlautet. Man betrachtet den Fürstenkongreß mehr für einen Kommentar der letzten Thronrede des Prinz Regenten von Preußen, als wie für den Ausgangspunkt einer neuen Phase der deutschen Politik.

— 18. Juni. Die Gesammtausgaben für die Civil-Verwaltung sind auf 102, die für die Armee auf 83 Millionen Gulden veranschlagt. — Das Projekt der Kirchenverfassung für die deutschen und slavischen Provinzen liegt zur Sanction bereit.

Bern, 18. Juni. Der Bundesrath hat in einer Note an die französische Regierung seine früheren Proteste gegen die Einverleibung Savoyens erneuert. Den anderen Mächten wird die Note mitgetheilt und sollen dieselben um Beschleunigung der Beschickung der Konferenz ersucht werden. — Die sardinischen Douaniers haben ihre Posten verlassen und sind augenblicklich durch französische Gendarmen, nicht durch Douaniers, ersetzt worden, woraus zu schließen ist, daß die Zollgrenze sofort in Ausführung kommt.

Turin, 16. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12. d. wird der Kriegsrath die beiden neapolitanischen Fregatten-Kommandanten, welche die Landung Garibaldi's nicht verhinderten, in Anklagestand versetzen. Wie es heißt, wird Garibaldi das Kommando über die Truppen in Sicilien dem Obersten Medici überlassen, weil er selbst eine Landung in Calabrien beabsichtigt, um Neapel zu bedrohen und die Maßregeln der königlichen Truppen in Bezug auf Messina zu paralysiren.

— Der savoyische Klerus, der bis zum letzten Augenblicke noch gehofft hatte, daß die neuen Provinzen mit der französischen Civil Ehe würden verschont werden, scheint sich hierin durchaus verrechnet zu haben. Der „Gazette de Savoye" zufolge würden gar keine Ausnahmen statuirt werden.

Aus Palermo wird vom 13. d. gemeldet, daß die Räumung der Stadt, der Forts und des Hafens Seitens der neapolitanischen Truppen beinahe beendet sei. Die Sicilianer feiern Nationalfeste, die nur durch Leichenzüge im Kampfe Gefallener unterbrochen werden. Die Organisirung des Heeres ist deshalb schwierig, weil die Sicilianer sich nur schwer der Disciplin unterwerfen.

Paris, 18. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen 10 Uhr aus Baden-Baden eingetroffen und hat sofort einem Ministerrathe beigewohnt.

— 19. Juni. Der heutige „Moniteur" sagt: Wir zweifeln nicht, daß die Reise des Kaisers einen glücklichen Erfolg haben werde. Es bedurfte freiwilliger so bedeutungsvoller Schritte, um weit verbreitete böswillige Gerüchte und irrige Voraussetzungen zum Schweigen zu bringen. Der Kaiser mußte, indem er sich offen den Souverainen gegenüber erklärte, wie seine Politik sich nie vom Rechte und der Gerechtigkeit entfernen werde, die Ueberzeugung in so hochstehenden und vorurtheilsfreien Geistern hervorrufen, welche eine wahrhaft loyal dargestellte Gesinnung nie einzuflößen verfehlt. Auch waren die gegenseitigen Beziehungen der versammelten Mitglieder mehr als höflich. Der „Moniteur" spricht sodann von den verschiedenen Zusammenkünften und schließt, indem er sagt: Es können also Alle, welche eine Wiederherstellung des Vertrauens und eine Fortsetzung der guten internationalen Beziehungen ersehnen, sich wegen der Zusammenkunft, welche den Frieden Europas befestigt, Glück wünschen.

Aus Madrid, 14. Juni, Abends, wird telegraphisch gemeldet, daß am Cap Negro zwei Mauren den Brigadier Nanetti verwundet und einen Capitain getödtet haben, als diese beiden Offiziere dem marokkanischen Bevollmächtigten einen Besuch machen wollten. Die Schuldigen werden dieses Verbrechens wegen verfolgt. Bereits wurden eilf Hütten des Stammes, zu welchem diese Mauren gehören, in Brand gesteckt.

London, 16. Juni. Die „London Gazette" veröffentlicht, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, folgende Königliche Proclamation zur Förderung der Frömmigkeit und Tugend und zur Verhinderung und Bestrafung des Lasters, der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit:

Victoria Regina. Indem wir aufs ernstliche und religiöseste in Betracht ziehen, daß es unsere unerläßliche Pflicht ist, vor allen anderen Dingen dafür Sorge zu tragen, daß Gottesverehrung und Gottesdienst aufrechterhalten und gefördert und daß alles Laster, alle Unheiligkeit, Liederlichkeit und Sittenlosigkeit, die Gott in so hohem Grade mißfällig sind und unserer Religion und Regierung so sehr zum Vorwurf gereichen, entmuthigt und unterdrückt werden, haben wir es, auf daß Religion Frömmigkeit und gute Sitten unter unserer Verwaltung und Regierung blühen und wachsen mögen, für angemessen erachtet, auf den Vorschlag unseres geheimen Rathes diese unsere Königliche Proclamation zu erlassen, und wir erklären hiermit unseren Königlichen Willen und Entschluß dem Laster, der Unheiligkeit und der Sittenlosigkeit in unserem Reiche bei allen Personen, weß Ranges und Standes sie auch sein mögen, entgegenzutreten und Strafe darüber zu verhängen; und wir erwarten und fordern, daß alle Personen von Ehre, und alle, die in Amt und Würden sind, durch ihre eigene Tugend und Frömmigkeit ein gutes Beispiel geben und nach Kräften dazu beitragen werden, andere Personen von einem ausschweifenden und unsittlichen Lebenswandel abzuhalten; und wir erlassen hiermit das strenge Verbot für alle unsere geliebten Unterthanen, weß Standes und Ranges sie auch sein mögen, am Tage des Herrn, sei es in öffentlichen oder Privathäusern, oder an irgendwelchem Orte Karten zu spielen, zu würfeln oder überhaupt zu spielen; und wir verlangen hiermit von ihnen und von Jedem von ihnen, dem Gottesdienste an jedem Tage des Herrn in Züchten und Ehren beizuwohnen. Ferner ist es unser Wille, und wir befehlen hiermit streng allen unseren Richtern, Mayors, Sheriffs, Friedensrichtern und allen unseren anderen Beamten und Dienern, geistlichen sowohl wie weltlichen, und allen unsern andern Unterthanen, die es angeht, sehr wachsam und streng in Bezug auf die Entdeckung und wirksame Verfolgung und Bestrafung aller Personen zu sein, die sich eines ausschweifenden, unsittlichen und liederlichen Lebenswandels schuldig machen, und gleichfalls sich Mühe zu geben, alle öffentlichen Spielhäuser und sonstige schlechte und liederliche Häuser wirksam zu unterdrücken, und alles und jedes Spiel in öffentlichen und Privathäusern am Tage des Herrn zu verhindern; und Sorge dafür zu tragen, daß die Inhaber von Wirthshäusern und Schenken aller Art verhindert werden, am Tage des Herrn während des Gottesdienstes Wein, Bier oder andere Getränke zu verkaufen, oder Gäste in ihren Häusern aufzunehmen, oder darin verbleiben zu lassen. Und damit hier um so wirksamer verfahren werde, befehlen und gebieten wir allen unseren Assisen- und Friedensrichtern, bei ihren betreffenden Assisen und Sessionen eifrig für die gebührende Verfolgung und Bestrafung aller Personen Sorge zu tragen, welche sich erdreisten, sich irgend eines Vergehens der vorerwähnten Art schuldig zu machen, so wie aller Personen, welche in pflichtvergessener Weise säumig und lässig in Bezug auf die Geltendmachung der besagten Gesetze sind; und bei den betreffenden Assisen und vierteljährlichen Friedensgerichts-Sessionen diese unsere Königliche Proklamation im offenen Gerichtshof bei Beginn der Sitzung öffentlich verlesen zu lassen.

Gegeben an unserem Hofe, Buckingham Palace, 9ten Juni 1860.

Gott erhalte die Königin!

— Nach dem „Court Journal" wird die Königin ihren Besuch in Berlin Ende August oder Anfang September abstatten. — Nach Southampton sind heute mehrere Extrazüge voll von Neugierigen, darunter vielen Pairs und Mitgliedern, abgegangen, welche die Abfahrt des „Great Eastern" nach Canada mit ansehen wollen. Wie man von dort telegraphirt, soll das Riesenschiff nicht über 40 Passagiere an Bord haben.

— Ueber den außerordentlichen neapolitanischen Botschafter, Herrn de Martino, der in Paris angekommen ist, bemerkt der Korrespondent der „Morning Post", derselbe sei ein Günstling des vorigen Königs von Neapel gewesen, man könne sich also denken, in welchem Geist er dem Kaiser Napoleon die Lage der Dinge vorstellen werde. Ferdinand II. habe zu sagen gepflegt: „Ich mag keine Gelehrten und Männer der Wissenschaft um mich, denn diese Leute sind alle liberal." Franz II. scheine nicht besser bedient zu sein, als die Souveräne von Mittel-Italien.

London, 18. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der General-Secretär für Irland, Cardwell, auf eine desfallsige Anfrage Maguires, daß der Lord-Lieutenant von Irland nicht für Garibaldi subskribirt habe, und daß die Polizeiberichte keinen einzigen Fall bis zur Evidenz nachgewiesen hätten, bei welchem Verfolgungen wegen Werbungen für den Papst gerechtfertigt gewesen wären.

Locales und Provinzielles.

Danzig. [Stadtverordneten-Sitzung vom 19. Juni.] Unter den Gesuchen um die Concession zu einem Gewerbe, welche der Stadt-Verordneten-Versammlung behufs der Entscheidung über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit von Sitzung zu Sitzung vorgelegt werden, figuriren besonders die um Aufstellung einer Droschke. Eine neue Kategorie tauchte gestern auf. Dieselbe betraf ein Trödlergeschäft. Obwohl an diesem kein Mangel und die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer neuen Firma desselben in Frage gestellt werden kann, so wurde doch, um das Prinzip der freien Concurrenz aufrecht zu erhalten, die Bewilligung ausgesprochen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Anstellung eines Schuldieners für die Rechtstadt, die Gehaltserhöhung des bereits 14 Jahre bei dem Kornmesser-Institut angestellten Hilfsmessers Jahn auf 250 Thlr., eine Umzugsvergütung von 20 Thlrn. für den bei der neuen Mittelschule angestellten Lehrer Gebauer und eine Summe für neue bauliche Einrichtungen der Gasanstalt bewilligt. Den Anlaß zu einer Debatte gab ein Antrag der Feuer-Deputation, dahin gehend, den Dienstеifer der Feuerwehrleute durch Prämien in der Höhe bis zu 1 Thlr. zu belohnen und anzuregen. Herr Jebens sprach sich gegen denselben aus, indem er hervorhob, daß das Institut noch sehr jung sei und so jedenfalls durch seine Jugend die volle Triebkraft in sich trage und gewiß nicht so kleiner äußerer Mittel, wie Prämien von 1 Thlr., bedürfe, um dieses oder jenes Mitglied zum erhöhten Eifer anzureizen. Habe sich einmal ein Mitglied außergewöhnlich hervorgethan; so würde die Stadt-Verordneten-Versammlung gewiß die Gelegenheit ergreifen, eine größere Summe für dessen Belohnung zu bewilligen, eine Summe, die als wirkliche Belohnung angesehen werden könne. Man dürfe die vorhandenen Mittel nicht zersplittern, man müsse sie hingegen für außerordentliche Fälle zusammenhalten. Würde eine Summe für die Prämiirung der Feuerwehrleute in so kleinen Beträgen, von denen keiner größer als 1 Thlr. sein solle, ausgesetzt, so würde sie auch ausgegeben werden, ohne durch sie reelle Zwecke zu erfüllen. Herr Krüger theilte die Ansicht des Herrn Jebens nicht. Wenn eine Summe, sagte er, ausgesetzt würde, so sei damit noch nicht ihre Ausgabe absolut bedingt. Er, als Mitglied der Feuer-Deputation, könne die Versicherung geben, daß dieselbe sich bei ihren Ausgaben nur von Gründen der Zweckmäßigkeit leiten ließe. Wenn man übrigens der Einsicht derselben in Bezug auf die zweckmäßige Anwendung von Tausenden volles Vertrauen schenke; so sei nicht zu begreifen, weßhalb man nicht auch dasselbe thue in Anbetracht einer so kleinen Summe, um welche es sich in diesem Falle handele. Er halte die Bewilligung derselben für zweckmäßig und nöthig; denn habe die Deputation das Recht, die einzelnen Mitglieder des

Instituts für Lässigkeit in ihrem Dienst zu tadeln, so müsse sie auch die Mittel haben, sie für ein musterhaftes Betragen zu belohnen. Schließlich richtete Herr Krüger an den Herrn Vorredner die Frage, woher er seine Behauptung, daß die einmal ausgesetzten Summen auch unter jeder Bedingung verausgabt würden, genommen. Herr Jebens antwortete: Aus eigener Erfahrung, während der Zeit, wo ich selbst Deputationsmitglied gewesen. Herr Liévin befürwortet den Antrag, indem er hervorhob, daß Lob und Tadel unbedingt zu der Disciplin für die Mannschaft des Instituts gehörten; ein blos in Worten ausgedrücktes Lob habe aber einem harten Tadel gegenüber nicht viel zu bedeuten. Durch die Geldprämie erhielte es einen reellen Charakter. Uebrigens sollte für den Zweck der in Rede stehenden Prämiirung kein neuer Fond geschaffen, sondern nur ein bereits vorhandener angewandt werden. Herr Klose stimmte der Ansicht des Hrn. Jebens bei, während auch Herr Behrend sich gegen den Antrag aussprach, indem er behauptete, daß alle Prämiirung in der Regel zu nichts führe; auch Herr Röpell stimmte gegen denselben und für die Ansicht des Hrn. Jebens. Wenn ein Feuerwehrmann, sagte er, sich anhaltend im Dienst auszeichne, so könne er ja durch eine Beförderung zu einer höheren Stufe belohnt werden. Herr Liévin bekämpfte diese Meinung, indem er hervorhob, daß nicht so leicht eine Stelle vakant würde, um als Belohnung neu vergeben zu werden. Bei einer auf solche Weise in Aussicht gestellten Belohnung würde wohl mancher Feuerwehrmann lange Zeit vergebens hoffen müssen. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag von der Majorität zurückgewiesen. Als hierauf die Nachbewilligung einer Summe für Chausseebauten zur Sprache kam, ergriff Hr. Liévin die Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen neu auftauchenden Plan der Regierung in Bezug auf die Fahrstraße der Lindenallee vom Oliva er Thore nach Langefuhr zu lenken. Es soll nämlich beabsichtigt werden, die Chaussee derselben in ein Steinpflaster zu verwandeln. Wie unerwünscht und unbequem eine solche Umwandlung für die hiesige Stadt sein würde, liegt auf der Hand. Es wurde demnach von der Versammlung beschlossen, bei der in Rede stehenden Nachbewilligung an den Magistrat die Bitte zu richten, daß derselbe die Königliche Regierung ersuchen möchte, schleunigst von dem Plane, die Chaussee von dem Oliva er Thore nach Langefuhr in ein Steinpflaster umzuwandeln, abzustehen. — Zu einer sehr lebhaften Debatte gab abermals die Anstellung eines Forstsecretärs in Steegen Veranlassung, indem von dem Herrn Vorsitzenden Walter ein die Angelegenheit betreffendes Antwortschreiben des Magistrats vorgelesen wurde. Wir haben über die Angelegenheit schon früher ausführlich referirt und können uns jetzt kurz fassen. — Herr Oberförster Otto in Steegen verlangte von der Stadt die für die Anstellung eines Forstsekretärs nöthige Summe; es wurde ihm von Seiten der Stadt-Verordneten-Versammlung zu verstehen gegeben, daß er in dieser Beziehung schon abgefunden. Denn es seien ihm außer einer Baarzulage noch 23 Morgen Dienstland hauptsächlich für den Zweck der Anstellung eines Forstsecretärs überwiesen worden. Gleichwohl bewilligte noch dieselbe für den angegebenen Zweck die Summe von 250 Thlrn. Herr Otto erklärte hierauf, daß diese Summe für das Honorar nicht ausreiche, welches er dem anzustellenden Secretär zu zahlen; indessen sei er bereit, die fehlende Summe aus seinen eigenen Mitteln aufzubringen, aber nur so lange, als es ihm gefalle. Diese Erklärung hat nun die Mehrzahl der Stadt-Verordneten-Versammlung nicht wohlgefällig aufgenommen; sie hat sich vielmehr durch dieselbe beleidigt gefühlt, indem sie angenommen, daß Herr Otto eine Miene mache, als schenke er der Stadt Etwas, während dieselbe doch durch bedeutende ihm zugewandte Gehaltserhöhungen als seine Wohlthäterin erscheinen müsse; auch hat sie es sehr übel vermerkt, daß Herr Otto noch immer behauptet, bei Ueberweisung der 23 Morgen Dienstland sei ihm von dem Magistrat durchaus nicht angezeigt worden, daß er dieselben namentlich für den Zweck der Anstellung eines Forstsecretärs erhalten. In Bezug hierauf brachte nun Hr. Krüger in der gestrigen Sitzung folgenden Antrag ein: „Die Versammlung nimmt Anmerkung davon, daß, wenngleich der Magistrat seiner Zeit bei Verleihung der 23 Morgen Dienstland an den Oberförster „Otto es unterlassen, zu specificiren, wofür demselben das Land zur freien Benutzung gegeben, „dies nach Lage der Sache dem Oberförster kein „gesetzliches Recht giebt, seine Verpflichtung mit „Vorbehalt und nur so lange es ihm gefällt, in „ihrer ganzen Ausdehnung zu erfüllen, weßhalb der „Magistrat von dem Vorbehalt des Oberförsters „vom 25. April d. J. keine Notiz genommen und „denselben ad acta gelegt: dagegen findet die Ver„sammlung es für angemessen, in dem heutigen „Protokoll die Erklärung abzugeben, daß der Herr „Oberförster sich ihr gegenüber mit seinen Ansprüchen „an die Commune im Irrthum befindet, und be„gründet sie ihre Behauptung dadurch, daß sie den „Hrn. Oberförster Otto auf ihre desfallsigen Be„schlüsse vom 8. Mai 1855 hinweist." — In Bezug auf den Schluß des Antrags erklärte Hr. Liévin, daß dem Hrn. Otto bei Uebernahme des Landes von den benannten Beschlüssen keine Kenntniß geworden, daß er dies selber mit voller Bestimmtheit ausgesprochen. Hr. Otto sei ein Ehrenmann und man könne seinen Worten zweifelsohne Glauben schenken. Hr. Krüger behauptete dagegen, daß Hr. Otto von dem Beschlusse der Versammlung wohl unterrichtet gewesen sein könne. Denn diese fasse nicht so obenhin Beschlüsse, dem Wortlaut, wie er sich in den Acten vorfinde, seien bestimmte Thatsachen vorangegangen, die Hrn. Otto unmöglich unbekannt geblieben sein könnten. Diese Behauptung wurde von Hrn. Röpell energisch unterstützt. Hr. Röpell erklärte sogar, daß er bei der Beschlußnahme vom 8. Mai 1855 selber thätig gewesen und daß, nach seiner eigenen Erfahrung zu urtheilen, Hr. Otto den Inhalt derselben wissen müsse. Sei dies nicht der Fall, so könne nur in einem kurzen Gedächtniß des Herrn Oberförsters des Räthsels Lösung in dieser Angelegenheit gefunden werden. Herr Behrend sprach zu Gunsten des Hrn. Otto, indem er annahm, daß demselben von der Beschlußnahme der Stadtverordneten-Versammlung in Beziehung auf das ihm überwiesene Land nichts bekannt geworden. So lange nicht nachgewiesen, daß dem Hrn. Otto mit dürren Worten gesagt: die 23 Morgen Dienstland empfängst du für den Zweck der Anstellung eines Secretärs, so lange müsse man annehmen, daß sich derselbe im Recht befinde. Der Streit habe seinen Grund einzig und allein in dem Mangel einer gehörigen Verständigung zwischen den beiden Parteien. Die Stadt-Verordneten könnten und würden allerdings Recht haben; deßhalb aber befände sich Hr. Otto noch nicht im Unrecht. Hr. Thiele erklärte mit voller Bestimmtheit, daß von einem Mangel an gehöriger Verständigung auf Seiten des Herrn Oberförsters gar nicht die Rede sein könne. Dieser sei in den Gang der Verhandlungen wegen des ihm verliehenen Dienstlandes sehr genau eingeweiht gewesen. Da er gewußt, daß er, der Redner, sein Gegner gewesen, sei er zu ihm gekommen und habe erklärt, daß, wenn ihm die 23 Morgen bewilligt würden, er für die Zukunft keine Ansprüche mehr erheben wolle. In einer überaus wohlwollenden Weise sprach sich hierauf Herr Wagener über Herrn Otto aus, indem er den ehrenwerthen Character des Mannes lobte und seine Verdienste um die städtische Forst ins Licht setzte, auch den Wunsch aussprach, daß das gestörte Verhältniß doch bald wieder in der rechten Weise hergestellt werden möchte. Es wurde nun auf Schluß der Debatte angetragen. Herr Henning, der sich noch zum Wort gemeldet hatte, verzichtete auf dasselbe. Bei der Abstimmung war die Majorität für den Krüger'schen Antrag. Die Sitzung dauerte 2½ Stunde.

— Dem Lehrer der englischen Sprache Herrn Dr. Friedländer, der bis vor Kurzem an der Petrischule thätig gewesen, ist in Anbetracht seiner Verdienste um den Unterricht an benannter Anstalt eine Gratifikation von 50 Thlrn. in der gestrigen Sitzung der Stadt-Verordneten bewilligt worden, insofern nämlich diese Summe aus dem Dispositionsfond der Petrischule genommen werden kann.

— In Stelle des an die Mittelschule berufenen Lehrers Hrn. Dach aus Neufahrwasser ist der Lehrer Hr. Greger aus Elbing als dritter Lehrer bei der evang. Schule daselbst und als Organist der Himmelfahrtskirche gewählt.

— In dem Atelier des Herrn Professor Schultz ist ein Oelbild: das Innere unsers Artushofes darstellend, gegenwärtig in der Tageszeit von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags in Augenschein zu nehmen.

— Der Maler Herr Brausewetter aus Königsberg hält sich seit einigen Tagen hier auf und hat einzelne Theile des Franziskanerklosters zum Gegenstand seiner künstlerischen Darstellung gemacht. Zuerst hat er eins der blinden Fenster des alten Gebäudes gemalt. Das von ihm gemalte blinde Fenster ist aber ein sehr glänzendes Licht seines Talents.

— Vor einiger Zeit fand sich bei dem Galanteriearbeiter A. Werner ein fremder Hund ein und begehrte mit flehenden Blicken, Schwanzwedeln und andern zutbunlichen Manieren Aufnahme. Herr Werner, dem es nie in den Sinn gekommen war, irgendwie ein Mitglied des Hundegeschlechts in seinem Hause zu dulden, war gutmüthig genug, der stummen Bitte nachzugeben und dem Hunde ein Nachtquartier zu verstatten. Am nächsten Tage jedoch mußte er schon die Früchte seiner Gutmüthigkeit kennen lernen. Da nämlich eben die Hundesteuerliste in Bewegung war, so wurde er als Hundebesitzer mit aufgezeichnet und später aufgefordert, die Steuer von 1 Thlr. 15 Sgr. zu zahlen. Dieser Aufforderung Genüge zu leisten ist der gastfreundliche Wirth jedoch durchaus nicht gesonnen, und er hat sich deshalb an die Stadt-Verordneten-Versammlung mit der Bitte gewandt, ihn von der Verpflichtung, welche er seiner altdeutschen Tugend zu verdanken, entbinden zu wollen. Die Stadt-Verordneten-Versammlung hat das Bittgesuch dem Magistrat zur Beantwortung überwiesen.

— In auswärtigen Blättern wird von hier eine merkwürdige Crinolinengeschichte erzählt. Auf einem Balle, der im vergangenen Winter hier stattgefunden, soll nämlich eine von Natur sehr schöne junge Dame, die von der Crinoline verunstaltet worden, dieselbe zu ihrem Schrecken plötzlich verloren und durch diesen Verlust in ihrer ganzen Schönheit erschienen sein, worauf ein reicher Cavalier von dieser plötzlich so ergriffen worden, daß er der entpuppten Schönheit sogleich am nächsten Morgen einen Heirathsantrag gemacht, der angenommen worden und zu einer glücklichen Ehe geführt. Die junge Dame resp. junge Ehefrau soll nun keine Crinoline mehr tragen und das nachahmungswürdige Vorbild nicht nur der jungen, sondern auch der alten Jungfern sein, so daß in wenigen Wochen hier die Crinoline ins Fabelbuch geschrieben sein möchte. — Wer die Geschichte geglaubt hat oder noch glaubt, zahlt fünf Thaler Reugeld an eine wohlthätige Anstalt.

— In Königsberg, einer viel größeren Stadt als Danzig, hat die Stadtverordneten-Versammlung die Einführung eines zweiten Gepäckträger Institutes daselbst weder für nützlich, noch nöthig erachten können.

— Vor einigen Tagen ist hier einem hübschen Hunde der Schweif abgeschnitten worden, um ihn zu verstümmeln und so seinem Herren einen Aerger zu bereiten.

— Der Stand der Saaten wird überall als ein vortrefflicher geschildert, die Landwirthe sprachen jedoch bei den letzten so überaus heißen Tagen schon Besorgnisse für die Erhaltung desselben aus, da sogar in den letzten Nächten gar kein Thau mehr die Fluren erfrischt hat. Für die begonnene Heuerndte, die in diesem Jahre sehr reich ausfällt, ist die Hitze äußerst günstig.

Marienburg, 14. Juni. Marienburg ist gewiß einer der ersten Orte in der Monarchie, in denen bereits die militairische Vorbildung der Knaben ausgeführt wird. Der Kinderfreund, Rittmeister a. D. v. Massenbach, ein großgewachsener Mann im kräftigsten Mannesalter, der unter der Schaar der Kleinen wie ein Riese aussieht, versteht es in seltener Weise, die Kinder heranzubilden, ihren Eifer und Ehrgefühl zu erwecken, Ordnung und Disciplin einzuführen. Der Knabe, der in der Schule seine Schuldigkeit nicht gethan, muß sich vor dem Exerciren melden, die Waffen ablegen und darf für den Tag nicht mit exerciren. Jeder Knabe wird vom Rittmeister mit „Sie" angesprochen, und dies scheint hauptsächlich auf die kleinen Mannschaften Wirkung zu üben.

Elbing, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde Herr Hartmann zum Betriebs-Director der Gasanstalt und Herr Ilgner zum Buchhalter bei derselben ernannt.

Neidenburg. Auf den hiesigen Feldern hat das Unwetter am 14. d. Mts. arge Verheerungen angerichtet. Ebenso hat der das Gewitter begleitende Sturmwind an den Häusern und namentlich den Fenstern in der Stadt und Umgegend große Zerstörungen herbeigeführt. Der Sturm war so heftig, daß die stärksten Bäume zerknickt und entwurzelt wurden. Das ganze Unwetter dauerte nicht viel über eine Stunde.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
19	4½	335,12	+ 17,2	NNW. frisch, hell, Horizont leicht bewölkt.
20	8	336,31	15,1	SW. still, hell, schön. Wetter.
	12	336,42	19,3	Südl. ruhig, hell, leichtes Gewölk.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 19. Juni.

F. Danschewski, Jupiter, v. Bordeaux, m. Steinen. C. Gronmeyer, Anna Doroth., u. J. Jantzen, Peter Rolt, v. Hull, mit Kohlen. T. Behrens, Sophie, v. Sunderland, mit Kohlen. C. Ruge, Carol. Maria, v. Rügen, mit Kreide. J. Zander, Packet, v. Stettin; M. Petersen, Activ, u. H. Schnieders, Herrmann, v. Rotterdam; C. Bockhagen, Alwina, u. C. Bockbout, Zeemeur, v. Hamburg; B Niemann, Borussia; A. Cromack, Alert; u. R. Leng, Phönician, v. London, mit Güter u. Ballast. C. Bounken, Friedr. Christ., u. J Claussen, Activ, v. Rendsburg; C. Lange, Harmonie, v. Leer; F. Brockisch, Joseph Carle, v. Kronstadt; D. Simpson, Eagle, u. G. Robertson, Lady Duffus, v. Dundee; A. Schievelbein, Isaac; P. Korff, Meckl. Hauswirthe; u. W. Bay, Earmont, v. Swinemünde; C. Eggers, Adaggio; G. Lüders, Vereinigung; u. G. Bungard, Ellen, v. Lübeck; J. Klickow, Mice, u. C. Klickow, Maria, v. Randers; W. Inkster, Wave, v. Aberdeen; J. Seemann, Sophie, v. Assens; C. de Vries, Zwantj. Marg., v. Braake; B. de Veen, Engelina, v. Holte; J. Bos, Cath. Lutgardina, v. Amsterdam; J. Acke, Sylphiden; P. Petersen, Fortuna; J. Schwenn, Stower Wustrow; N. Kienau, Adonis; C. Fischer, Innes; u. F. Tode, Anna, v. Kopenhagen, mit Ballast. J. Noble, Lord Nelson, v. Stornoway, m, Heeringen. G. Swanson, Nymph, v. New-Castle, mit Kohlen. N. Gauthier, Catharina, u. D. Struwing, Johanna, v. Rotterdam; M. Schackow, Emma; R. Schwabe, Louise; u. H. Roben, Theodor, v. Antwerpen; R. Albertsen, Caroline, v. Aarhuus, m. Schienen u. Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 20. Juni:

Weizen, 980 Last, 134.35pfd. fl. 620, 133pfd fl. 600—602½, 132.33, 132, 131.32pfd. fl. 580, 585, 590, 595—600, 131pfd. fl. 590, 130.31, 130pfd. fl. 565, fl. 570, 575 bis 580, 129.30, 129pfd. fl. 565—570.
Roggen, 12 Last, fl. 324 pr. 125pfd.
Hafer, 5½ Last, 50zollpfd. fl. 174.

Berlin, 19. Juni. Weizen loco 70—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 48¾—49¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 38—42 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 49—54 Thlr.

Stettin, 19. Juni. Weizen ruhig, loco pr. 85pfd. gelber 77—82 Thlr.
Roggen etwas fester, loco pr. 77pfd. 45—45⅝ Thlr.
Gerste ohne Umsatz.

Königsberg, 19. Juni. Weizen ohne Kauflust, bt. 125. 26pfd. 93⅓ Sgr.
Roggen preishaltend, loco 115.22pfd. 47—52½ Sgr., 125.26pfd. 53⅓ Sgr., 127pfd. 56 Sgr.
Gerste unveränd., 108. 109pfd. 44 Sgr.
Hafer 76.79pfd. 27—30 Sgr.
Rundgetreide fest, w. Erbsen 55⅓ Sgr.
Leinsaat 106.107pfd. 63 Sgr.
Spiritus matt zu gestrigen Notirungen.

Elbing, 19. Juni. Weizen hochbt. 128.32pfd. 92—96 Sgr., bt. 127.30pfd. 88—92 Sgr., stark blausp. 129pfd. 85 Sgr.
Roggen 128.30pfd. 55⅓ Sgr., pr. 130pfd. 54⅓ Sgr.
Gerste, kl. 100. 110pfd. 37—42 Sgr.
Hafer 70. 78pfd. 27½—29 Sgr.
Erbsen, w. Koch- 54—55 Sgr., Futter- 50—53 Sgr. graue 55—60 Sgr.
Bohnen 55—60 Sgr.
Spiritus 18⅓ Thlr. pr. 8000 %. Tr.

Berlin, 18. Juni. [Wollbericht.] Der morgen hier beginnende Markt hat bereits ein nicht geringes Quantum Wolle herangezogen, deren Schätzung bei der fortdauernden Zufuhr sich zur Zeit kaum ermöglichen läßt. Als bestimmt ist indeß zu betrachten, daß aus erster Hand diesmal weniger als sonst herangebracht wird, ohne daß deßhalb der Markt minder stark befahren sein dürfte, und daß die Läger sehr reichlich besetzt sind. Ungeachtet erst morgen der öffentliche Marktverkehr beginnt, hat doch bereits eine nicht unbedeutende Partie Wollen den Besitz gewechselt und ist zu Lager gegangen. Die Forderungen der Produzenten sind ziemlich hoch, man glaubt im Allgemeinen, daß bei normaler Steigerung und unter Berücksichtigung der Gewichtsdifferenz zwischen 1857 und heut die 1857er Preise sich herausstellen werden. Fabrikanten haben gestern und heute aus den Lägern sich beträchtlich assortirt, und ist es gewiß eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, wenn wir diesen Umsatz auf 8000 Ctr. veranschlagen. Tuchwollen bezahlte man mit 85 und 86 Thlr., feine Kammwollen, die sich beliebt zeigten, hoch in den Siebenziger Thalern bis 84 Thlr. Die Preiserhöhung dürfte sich im Allgemeinen, feinste Wollen mit eingerechnet, bisher auf 16—22 Thlr. stellen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Graf v. Westarp n. Fam. und v. Oven n. Fam. a. Ludom, v. Estorff n. Fam. a. Ziethen und Gottliebson a. Niepotlowicz. Die Hrn. Kaufleute Bohnen a. Crefeld, Wolfarth a. Pforzheim, Klein a. Barmen, Lamm a. Mühlhausen und Petzoldt a. Glouchau. Die Hrn. Landmann Amsinck a. Hamburg u. Türcke a. Jacobkau. Mad. Hagen a. Sobbowitz. Mad. Pollack a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Nadzymski n. Sohn a. Lipschin und v. Czmolenski a. Blalosken. Hr. Gutsbesitzer v. Sikorsky n. Gattin a. Gr. Chelm. Die Hrn. Kaufleute Schultze a. Genthin, Strehling a. Marienwerder, Bauer a. Berlin und Rieß a. Elbing. Die Hrn. Fabrikanten Schaller a. Wessel und Mönnelmann a. Magdeburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Lichtenberg a. Brandenburg, Witte a. Bromberg, Voß a. Stettin u. Jung a. Berlin. Hr. Inspector Freundt a. Dirschau. Hr. Rechtsanwalt Schäfer a. Landsberg a. W. Hr. Baumeister Adler a. Braunsberg.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Bogen a. Kittnau. Hr. Ober-Telegraphen-Inspector Post a. Königsberg. Hr. Oekonom Behrend und Hr. Ober-Inspector Wendtlandt a. Gr. Golmkau. Die Hrn. Gutsbesitzer Tornwald a. Zerrin und Koch n. Gattin a. Powarben. Hr. Wasser-Bau-Inspector Erdmann a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Gantzer a. Berlin, Kortüm n. Gattin und Mertens n. Gattin u. Tochter a. Hamburg und Saß n. Gattin u. Tochter a. Lübeck. Hr. Rittergutsbesitzer Belduhn n. Gattin u. Schwägerin a. Krzywen. Der pract. Arzt Hr. Dr. Quiring n. Gattin, Hr. Stabsarzt Dr. Schickert und Hr. Partikulier Denbecke a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Arendt n. Gattin a. Wittenberg. Hr. Pfarrer Krupka a. Orhoft. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Berlin, Simon a. Bromberg u. Fürstenberg a. Neustadt. Hr. Pfarrer Krupka a. Orhoft.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Mertens a. Sulitz, Belaw a. Görlitz und Janokowski a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Für das am nächsten Sonnabend, den 23. d. M., im Jäschkenthale stattfindende jährliche Volksfest gelten zur Aufrechthaltung der Ordnung, wie früher, folgende Bestimmungen:

1. Ohne besondere polizeiliche Erlaubniß dürfen weder im Jäschkenthaler Wäldchen, noch an irgend einem andern Orte wo das Publikum verkehrt, Feuerwerkskörper oder Kanonenschläge abgebrannt werden.
2. Das Ausspielen von Waaren oder Genußmitteln durch Würfel ist überall, auch in geschlossenen Gärten, verboten.
3. Beim Fahren und Reiten in der Allee nach Langfuhr und durch Jäschkenthal ist die größte Vorsicht anzuwenden. Im Allgemeinen darf nur in mäßigem Trott gefahren und geritten werden. Ueber Brücken, um die Straßenecken und wo Menschen zahlreich versammelt sind, nur im Schritt;
4. Kein Fuhrwerk darf aufsichtslos auf der Straße stehen gelassen werden.
5. Sobald durch einen Kanonenschlag der Beginn des von der Festkommission veranstalteten Feuerwerks angezeigt ist, wird die Fahrpassage durch Jäschkenthal von dem Schröder'schen bis zu dem Spliedt'schen Grundstücke gesperrt und erst nach Beendigung des Feuerwerks wieder geöffnet.

Von dem Publikum wird mit Vertrauen erwartet, daß es sich in diese Anordnungen willig fügen und den speziellen Mahnungen und Weisungen der Polizei-Aufsichtsbeamten überall Folge leisten wird. Widersetzlichkeit gegen die letzteren wird mit sofortiger Verhaftung geahndet, jede andere Uebertretung aber gesetzlich gerügt werden.

Danzig, den 18. Juni 1860.

Kgl. Kommandantur. Der Polizei-Präsident.
Bronsart v. Schellendorff. v. Clausewitz.

Ein gebildetes junges Mädchen, von anständigen Eltern, **sucht eine Stelle zur Unterstützung und Gesellschaft der Hausfrau.** Adresse: **E. T.** zu **Lupow** in Hinter-Pommern poste restante.

Quittung.

192 Thlr. 10 Sgr.

Ein hundert zwei und neunzig Thaler und zehn Silbergr., und zwar am 9. März c. . . . 100 Thlr. — Sgr.
= 15. Mai c. . . . 82 = 10 =
= 28. Mai c. . . . 10 = — =

zusammen 192 Thlr. 10 Sgr.

sind mir von der Redaction des Danziger Dampfboots, durch Herrn Edwin Groening, zur Unterstützung der Nothleidenden des hiesigen Kreises übergeben, von mir an das hiesige Unterstützungs-Comité abgeliefert worden, wofür ich, im Auftrage des Letzteren, und im Namen der Unterstützten, den geehrten Gebern und mitfühlenden Menschenfreunden meinen innigsten Dank schulde.

Schlochau, den 4. Juni 1860.

Dr. Adler, Kreis-Physikus.

Eine geprüfte Gouvernante, die in **Musik,** in den **Sprachen** und in allen **andern Wissenschaften** Unterricht ertheilt und bis jetzt im Engagement gewesen ist, sucht sogleich eine Stelle. Näheres in der Expedition des „Danziger Dampfboots" oder in der Behausung Fischmarkt No. 24.

Für Ohrenkranke.

Mit den neuesten und besten Instrumenten zur Erkennung und Heilung der **Krankheiten des Ohres** versehen, bin ich für **Ohrenkranke** täglich von 11—1 Uhr zu sprechen.
Unbemittelten freie Behandlung.
Dr. Fewson,
Altstädt. Graben No. 111.

Ich beabsichtige mein hiesiges **Grundstück** No. 4, ein Ausbau, von 4 Hufen culmisch Werderboden in einem Plane, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,** und können sich Kauflustige jederzeit bei mir melden.
Trappenfelde bei Neuteich.
A. Grunau.

Schriftsätze, Gesuche p. an alle Behörden fertigt sachk. d. vorm. Aktuar Voigt, Frauengasse 48.

Centemal- und Decimalwaagen auf ein Jahr Garantie, sind wieder vorräthig. **Kaffeedämpfer,** in verschiedenen Dimensionen, werden unter Garantie angefertigt. **Desmer** werden auf Zollgewicht verändert und **Reparaturen** pünktlich besorgt.
Heinrich Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant,
Töpfergasse No. 17, in Danzig.

Bei **Edwin Groening,** Portechaisengasse No. 5, sind zu haben:

Zum Gebrauch für Hausbesitzer:
1) **Mieths-Kontrakte** in üblichster Form;
2) **Quittungsbücher über empfangene Miethe,** bei monatlicher, vierteljährlicher und halbjährlicher Zahlung, auf mehrere Jahre brauchbar;
3) **Quittungsformulare** über empfangene Miethe;
4) **Aushänge-Zettel,** um Stuben (mit und ohne Möbeln), Wohnungen, (Ober- und Untergelegenheiten), Wohnkeller, Stallungen ꝛc. zu vermiethen.

Für Hypothekengläubiger Quittungsbücher über empfangene Zinsen.

Auf Friedenthal bei Lessen stehen 118 Stück Fetthammel sofort z. Verkauf.

Berliner Börse vom 19. Juni 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅛
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	93⅛
Staats-Schuldscheine	3½	84⅛	84⅛
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113¾	112¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	82
do. do.	4	—	91½
Pommersche do.	3½	87⅛	—
Pommersche Pfandbriefe	4	95½	95
Posensche do.	4	—	99⅛
do. do.	3½	91½	91
do. neue do.	4	—	88¾
Westpreußische do.	3½	82½	81⅝
do. do.	4	90⅝	90⅜
Danziger Privatbank	4	—	82½
Königsberger do.	4	—	82½
Magdeburger do.	4	—	75½
Posener do.	4	76½	75½
Pommersche Rentenbriefe	4	94½	94½
Posensche do.	4	—	93½
Preußische do.	4	93½	92½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130	129
Oesterreich. Metalliques	5	55½	54½
do. National-Anleihe	5	—	61½
do. Prämien-Anleihe	4	77	76
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	84½
do. Cert. L.-A.	5	—	93¾
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89	88

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.